

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. 5. Post K 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb. zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text K 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. höh. Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachsch nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 156

Altensteig, Freitag, den 9. Juli 1937

60. Jahrgang

Der kritische Freitag

England und Frankreich komplizieren die spanische Lösung

Mit der Note, die der Stabschef der spanischen Nationalregierung, General Franco, an die Mächte gerichtet hat, ist das Thema für die heutige Freitag-Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses klipp und klar gestellt worden: Franco fordert für das nationale Spanien die Anerkennung als kriegsführende Partei.

Mit diesem Anspruch, der sich auf der Linie der deutsch-italienischen Vorschläge bewegt, wird sich der Ausschuss nun also beschäftigen müssen. Es gibt kein Ausweichen. Die diplomatischen Verhandlungen, in denen zur Zeit wohl der Schwerpunkt zu suchen ist, bewegen sich auch, wenigstens soweit sie von England ausgehen, durchaus auf dieser Linie. Man wird am Freitag zwar sowohl den englisch-französischen Vorschlag der Übernahme der gesamten Seekontrolle durch England und Frankreich wie den deutsch-italienischen Vorschlag der völligen Aufhebung der Seekontrolle unter Zustimmung der Eigenschaft kriegsführender Mächte an beide spanische Parteien zur Erörterung stellen. Aber es ist noch ungewiss, ob eine Entscheidung in der Freitagssitzung fallen wird. Es sieht nicht so aus, als ob die zwischen den Kabinetten laufenden Verhandlungen bis dahin schon zu einem Ergebnis geführt haben werden. Sicher ist nur eins, daß über keinen der beiden Vorschläge eine Übereinstimmung zwischen den beteiligten 27 Mächten zu erzielen sein wird.

Englands Bemühungen gehen im Augenblick ganz unverkennbar auf ein Kompromiß. Man ist in London seit den Franco-Erfolgen im Baskenlande nicht mehr so ganz ablehnend gegen die Franco'schen Forderungen. Ganz gewiß nicht etwa deshalb, weil Herr Eden plötzlich von der moralischen Berechtigung des nationalspanischen Kampfes gegen die roten Bolschewisten von Valencia überzeugt wäre. Aber nachdem Bilbao in die Hand Francos gefallen ist, verliert er nicht nur über die Kupfererze von Rio Tinto, sondern auch über die baskischen Eisenerzgruben und beide Produktionsstätten für die britische Ausrüstung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es sieht nach dem Fortgang der Kriegshandlungen in Spanien ja auch wirklich nicht so aus, als ob die Roten jemals wieder in den Besitz dieser Erzeugnisse kommen würden, und wenn England diese begehrten Rohmaterialien beziehen will, dann muß es sich wohl über bei General Franco darüber verständigen. Erge, für die mit sozialer Nachdruck betriebene britische Ausrüstung, sind aber nicht nur eine Messe wert, sondern sogar die Nachzahlung zur Zulassung eines britischen Konsuls in Bilbao bei der doch offiziell von London noch gar nicht staatsrechtlich anerkannten spanischen Nationalregierung und — vielleicht — die Zustimmung der Eigenschaft als kriegsführende Macht an sie.

Mit diesem Gedanken beschäftigt man sich jedenfalls im Foreign Office zur Zeit ganz ernsthaft. Man hat Hemmungen, denn man will die roten Freunde in Valencia nicht gar zu heftig vor den Kopf stoßen. Man möchte also den Belz walchen, ohne ihn naß zu machen, und denkt etwa daran, die Befugnisse, die völkerrechtlich kriegsführenden Mächten zustehen, im spanischen Fall einzunengen, etwa das Blockade-recht auf die Territorialgewässer zu beschränken. Dann würde man gegenüber General Franco eine entgegenkommende Geste machen können, für die er — so nimmt man in London an — mit einem Lieferungsvertrag über die baskischen Erze quittieren würde, und man hätte nach wie vor die Möglichkeit, britische Blockaderecher bis an die Grenze der Territorialgewässer durch britische Kriegsschiffe eskortieren zu lassen, in der sicheren Erwartung, daß die knappe dann noch zu durchlaufende Strecke im Schutze der roten Küstengeschütze und Minen verhältnismäßig gefahrlos für die geschäftstüchtigen englischen Reeder und Lieferanten wäre.

Die Note General Francos läßt allerdings keinen Zweifel darüber, daß der Stabschef der spanischen Nationalregierung nicht gesonnen ist, sich durch England und Frankreich blaffen zu lassen. Er richtet gerade an diese beiden Mächte eine ernste Warnung, weiter durch Taten oder durch Unterlassungen zu Gunsten der Valencia-Bolschewisten das Prinzip der Nichteinmischung zu durchbrechen, und er weist mit klaren dürren Worten darauf hin, daß er nicht zögern würde, in der Außenpolitik und in den wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen die Haltung jener Länder, die dem nationalen Spanien ihre Feindschaft beweisen, mit in Rechnung zu ziehen.

Die Einigung zwischen den Mächten über ein Kompromiß in der spanischen Frage muß aber auch noch andere Klippen umschiffen. England und Frankreich haben offenbar die Absicht, mit einer irgendwie gearteten Zuerkennung der Eigenschaft als kriegsführende Mächte an die spanischen Parteien die Forderung der Zurückziehung der Freiwilligen zu verknüpfen. Es ist von italienischer Seite schon darauf hingewiesen worden, daß diese Forderung nur von den Führern der beiden spanischen Parteien selbst erfüllt werden könne. Es sei kein Zweifel, daß General Franco ohne weiteres in der Lage wäre, aus seiner

kräftig disziplinierten Armee die angeworbenen Freiwilligen auszulondern und heimzuschicken. Das Gleiche sei aber von Seiten der roten Balenciahauptlinge nicht zu erwarten, zumal es technisch kaum lösbar wäre, all die „spanischen Bälle“, die an die Mitglieder der „Internationalen Brigade“ ausgegeben wurden, zurückzuführen. Praktisch würde also die Forderung nach der Entlassung der Freiwilligen wieder auf eine Benachteiligung Francos und eine Fortsetzung der Begünstigung Valencias hinauslaufen.

Von französischer Seite wird das Problem noch weiter dadurch kompliziert, daß man die Ansicht vertritt, die maurischen Regimenter General Francos stellten Freiwilligen-Truppen dar, die auch zurückgeschickt werden müßten. Das ist ein Unsinn, denn diese Marokkaner sind spanische Unterthanen. Aber die Absicht, General Franco seiner Kerntruppe zu berauben, spricht Bände.

Ueberhaupt macht Frankreich der Kompromißlösung zur Zeit, offenbar unter innerpolitischem kommunistischem Druck, erhebliche Schwierigkeiten. Es wird ganz offen die Drohung ausgesprochen, falls keine Einigung im Nichteinmischungsausschuss zustande käme, die Sperre an der Pyrenäengrenze aufzuheben und für Frankreich die Handelsfreiheit, d. h. die Versorgung Sowjetspaniens mit Waffen und Munition, zurückzunehmen.

Das alles geht unter der Firma „Nichteinmischung“. Wie klar ist demgegenüber der deutsch-italienische Vorschlag, der eine ganz eindeutige Neutralität der Mächte verlangt und es im übrigen den beiden spanischen Parteien, in ihrer Handlungsfreiheit durch die Anerkennung als kriegsführende Mächte unbeeinträchtigt, selbst überlassen will, die Entscheidung über das Spanien von morgen aus eigener Kraft herbeizuführen.

Deutsche Worte im englischen Oberhaus

„Wenn Frankreich nicht am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hätte, wäre der Krieg bereits zu Ende“

London, 9. Juli. Im Oberhaus forderte am Donnerstag der konservative Lord Newton den baldigen Rücktransport der in England befindlichen spanischen Flüchtlinge. Er erklärte, die Mehrzahl der Flüchtlinge sympathisiere mit den Nationalen. Die Unterstützung der Flüchtlinge in England sei von vornherein nicht mit einer strikten Neutralität vereinbar gewesen, sondern habe zur Unterstützung der spanischen Bolschewisten und zur Verlängerung des Bürgerkrieges beigetragen. Die Machthaber in Valencia hätten die Taktik verfolgt, hinter Frauen und Kindern zu kämpfen, um diese dann im Stich zu lassen. Frankreich und Sowjetrußland hätten die größte aktive Rolle im spanischen Bürgerkrieg gespielt. Diese beiden Mächte sollten daher auch die Flüchtlinge aufnehmen. Höchst zweifelhaft sei es, ob irgend jemand von den Flüchtlingen Lust haben werde, nach Sowjetrußland zu gehen. Lord Newton betonte dann nochmals, wenn Frankreich nicht seit einem Jahr am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen hätte, dann wäre der Krieg bereits zu Ende.

Unterstaatssekretär Lord Plymouth teilte in seiner Antwort mit, der internationale spanische Unterstützungsausschuss habe sich verpflichtet, die Rückbeförderung der Flüchtlinge vorzunehmen, sobald die Umstände es erlaub-

ten. Der britische Botschafter in Hendaye sei aufgefordert worden, einen Bericht über die Angelegenheit zu geben. Auf Grund dieses Berichtes werde der Außenminister die Möglichkeit haben, an den Flüchtlingsausschuss heranzutreten. Die englische Regierung lege der Rückkehr der Flüchtlinge nach Spanien keine Hindernisse in den Weg.

Koalition vom Genfer Stil

Eine Glosse des „Popolo d'Italia“

Mailand, 8. Juli. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ glosiert die Haltung der englischen Regierung, die dem nationalen Spanien zwar die Rechte eines kriegsführenden Staates verweigert, trotzdem aber einen Konsul nach Bilbao gesandt habe, weil nämlich das Gebiet von Bilbao reich an Eisenerzen sei. Großbritannien werde nun gewahrt, daß es auf eine verlorene Karte geist habe, wie schon einmal auf die Karte des Regus, und deshalb melde das Londoner Barometer unbeständiges und veränderliches Wetter. Während der Belagerung von Bilbao seien aus humanitären Gründen Waffen englischer Herkunft ausgeladen worden, aber auch diese Maßnahme habe den viel gepriesenen „eisernen Gürtel“ der Bolschewisten nicht vor der Erstürmung durch die nationalen Streitkräfte bewahren können.

Die sog. „Minister“ der Valencia-Bolschewisten, die auf den Flugplätzen von Paris abfliegen und geheime Sitzungen mit französischen Staatsmännern abhielten, seien die Vertreter jenes sowjetisierten Spaniens, das in Bilbao geschlagen worden sei und das in Madrid, Valencia und Barcelona den Terror aufgerichtet habe, der für die Ermordungen, Raubüberfälle und Plünderereien verantwortlich sei. Diese geheimen Zusammenkünfte in Paris seien ein Standaal und die Banditen von Valencia hätten nicht das mindeste Recht, über „ausländische Einmischung“ zu sprechen. Nun würde ein Druck dahin ausgeübt, daß im Londoner Ausschuss eine neue Koalition vom Genfer Stil entstehe, die durch parlamentarischen Mehrheitsbeschluß die Grundlagen für die Herrschaft der französischen und englischen Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern, für die Befehle der Valencia-Hauptlinge in Paris und für die nicht zu verleugnenden britischen Bergbauinteressen in Spanien schaffen sollten. Der Kattenschwanz von Staaten, die man besonders von Frankreich aus mobil zu machen suche, habe keinen andern als solchen Funktionen zu dienen.

London, 8. Juli. Die Press Association meldet, daß auf der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am Freitag möglicherweise keine endgültigen Beschlüsse über die Zukunft der Nichteinmischung oder der Küstenpatrouille zustande kommen würden. Es werde als wahrscheinlicher betrachtet, daß man den Unterausschuss der französischen Aufforderungen werde, irgendwelche Anregungen im Zusammenhang mit der englisch-französischen und mit den deutsch-italienischen Vorschlägen zunächst zu erwägen. Reuters meldet noch ergänzend, daß in der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am Freitag voraussichtlich auch Frankreich keine neuen Vorschläge unterbreiten werde. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß in ihrer Opposition gegen die Anerkennung Valencias und Salamancas als kriegsführende Mächte eine Veränderung eintreten werde, falls nicht eine neue Lage durch die Zurückziehung der Freiwilligen geschaffen werde.

Japanisch-chinesischer Zwischenfall

Feuergefecht mit Kanonen und Maschinengewehren, 200 Tote

Tokio, 8. Juli. Die japanische Telegraphenagentur Domei meldet einen ersten Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, der sich in der Nacht zum Donnerstag in den nördlichen Vororten Peipings ereignete. Danach ließen Teile der japanischen Garnison bei einer Nachladung in Lungowang mit chinesischen Truppen der 29. Armee Sungenwans zusammen. Das in Lungowang stationierte 209. Regiment der 29. Armee eröffnete unvermittelt Feuer auf die japanischen Truppen. Sofort herbeieilende Verstärkungen, bestehend aus Teilen der nordchinesischen Garnisonen, wurden erneut von den chinesischen Abteilungen beschossen. In den Morgenstunden des Donnerstags nahm das Gefecht derartigen Umfang an, daß in den Stadtbezirken Peipings lebhaftes Maschinengewehrfeuer zu hören war. Die Geschosshandlungen dehnten sich auch auf benachbarte Orte und die dort stationierten japanischen und chinesischen Truppenteile aus. In Lungowang wurden bereits Feldgeschütze eingesetzt.

Die Agentur Domei bezeichnet die Zusammenstöße als die weitaus ernsten der letzten Zeit. In politischen Kreisen wird die Lage mit Rücksicht auf die zunehmende antijapanische Stimmung in Nordchina und die kürzlichen Maßnahmen der Kanting-Regierung, die selbständige Verwaltung Peipings in stärkere Abhängigkeit von der Zentralregierung zu bringen, äußerst ernst beurteilt.

Die Kommission für militärische Angelegenheiten in Peking, deren Vorsitzender Marshall Tschiangkai-schek ist, hat von den chinesischen Militärbehörden einen Bericht über die blutigen Zusammenstöße zwischen chinesischen und japanischen Truppen in den nördlichen Vororten Peipings erhalten. Nach dieser Darstellung haben die japanischen Truppen am Mittwochabend auf chinesische Posten das Feuer eröffnet, das von chinesischer Seite erwidert wurde. Die Kommission hat nach Entgegennahme des Berichtes den General Tschangtschingtschung, den Kommandeur der in die Vorgänge verwickelten Divisionen, angewiesen, alles zu tun, um die Zwischenfälle nach Möglichkeit zu begrenzen.

Nach weiteren hier vorstehenden Meldungen aus Peiping hielt der Kanonendonner, der auf den Wällen der alten Kaiserstadt deutlich zu hören war, bis 9 Uhr morgens (Ortszeit) an. Das japanische Hauptquartier in Peiping meldet, daß ein japanischer Offizier gefallen und mehrere japanische Soldaten verwundet sind. Der erste Zusammenstoß am Mittwochabend sei durch Vermittlung chinesischer und japanischer Offiziere zunächst beigelegt worden. Die Japaner hätten dann aber mehrere hundert Mann ihrer Geisandtschaftswache zur Verstärkung herangezogen, und am Donnerstag morgen gegen 4 Uhr sei es zu einem neuen Zwischenfall gekommen, aus dem sich das



blutige Wechsellagerung. Am 10. Uhr morgens sei ein zweifelhäufiger Waffenstillstand erklärt worden. Die Japaner hätten Lingwangmiao und Lugouchian besetzt und die dort liegenden chinesischen Truppen entwaffnet. Die Ortshoheit Wangping sei von japanischen Truppen beschossen worden. Dabei seien mehr als 20 chinesische Soldaten gefallen und mindestens 10 Zivilisten getötet und verwundet worden. Die chinesischen Truppen hätten sich schließlich unter schweren Verlusten über den Puntingsfluß zurückgezogen.

Die Zusammenstöße werden von japanischer Seite als die schwersten seit den Kämpfen in der Provinz Jehol bezeichnet. Der chinesische Hobei-Tschahar-Rat gibt die chinesischen Verluste mit mehr als 200 Toten an. Von Tungschau zur Verstärkung herangeholte japanische Truppen wurden auf Befehl des Hobei-Tschahar-Rates durch Schließung des Tschanggingtores am Einmarsch nach Peiping verhindert.

Tokio einseitigen nicht beunruhigt

Tokio, 8. Juli. In militärischen Kreisen der japanischen Hauptstadt wird den Ereignissen in Peiping einseitigen nur latente Bedeutung beigemessen, wenngleich auch nicht verkannt wird, daß die wachsende japanische Einstellung der 29. Armee und der nordchinesischen Bevölkerung diesen Zwischenfällen ein ernstes Gesicht geben. Die in die Kämpfe in Peiping verwickelten japanischen Truppen bestehen aus Teilen der Nordchina-Garnison unter dem Kommando des Generalleutnants Tschira. Die Nordchina-Garnison besitzt eine Stärke von 6000 bis 7000 Mann und bildet eine von der Kwantung-Armee unabhängige und völlig selbständige japanische Formation. Sie leitet das Recht zur Verwaltung der Tientsin-Peiping-Eisenbahn aus den Boyer-Protokollen her. Die latente Spannung zwischen den japanischen Truppen in Nordchina und der 29. Armee Sungohiquans, der Vorherrscher der Hobei-Tschahar-Verwaltung, hat schon mehrfach zu rühmlichen Zwischenfällen geführt.

Belagerungszustand in Peiping

Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Ueber Peiping wurde am Donnerstagabend der Belagerungszustand verhängt.

Die Situation hatte nämlich durch die Entsendung eines japanischen Sonderzugs mit 1000 Mann, 16 Tanks und 20 Geschützen eine plötzliche Verschärfung erfahren. Die japanischen Verstärkungen sind von Sianju nach Fengtai unterwegs. Vor der japanischen Botschaft in Peiping und vor dem wichtigsten japanischen Geschäftshäusern wurden Barrikaden aus Sandbüden errichtet und mit Maschinengewehren versehen.

Die chinesischen Behörden haben jeden Straßenverkehr nach Einbruch der Dämmerung verboten. Der Eisenbahnverkehr von Peiping nach Hankau wurde eingestellt.

Stellungnahme des japanischen Kriegsministeriums

Das japanische Kriegsministerium gab im Laufe der Nacht eine Erklärung über das Gescheh in Peiping aus, derzufolge eine friedliche Beilegung des Zwischenfalles durch die chinesische Hartnäckigkeit verhindert worden sei. Die japanische Armee sei auch jetzt noch bereit, einer friedlichen Regelung zuzustimmen. Wenn aber die chinesische Armee nicht ebenfalls eine umgehende Verständigung anstrebe, werde Japan zu ernstern Maßnahmen schreiten müssen.

China lehnt jede Verantwortung ab

Der stellvertretende japanische Militärattaché, Oberst Okido, sprach am Donnerstag in der asiatischen Abteilung des chinesischen Außenamtes wegen des Zwischenfalles in Nordchina vor. Das Auswärtige Amt hielt ihm gegenüber am Standpunkt fest, daß China für die Vorkommnisse nicht verantwortlich sei. In China bedauere man die Ereignisse ganz besonders jetzt, wo man große Hoffnungen auf eine allgemeine Vereinerung der chinesisch-japanischen Beziehungen gehabt habe. Nanking betrachte eine genaue Darstellung des Sachverhalts als eine notwendige Voraussetzung für die Beilegung des Konflikts.

Man macht in politischen Kreisen aus dem Ernst der Lage kein Hehl, weil die Möglichkeit weiterer Verwicklungen dadurch gegeben ist.

Darstellung des Zwischenfalles

Peiping, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Zum Entfallen des japanisch-chinesischen Zwischenfalles wird jetzt auch chinesischerseits eine Darstellung der Einzelheiten gegeben.

Darnach trafen am Mittwochabend 300 bis 400 Soldaten der japanischen Nordchina-Garnison aus Fengtai in der Nähe der Marfopolo-Brücke 12 Kilometer südwestlich Peiping ein. Ihre ursprüngliche Absicht war eine Nachtüberführung mit Angriff auf die über den Hunwo-Fluß führende Eisenbahnbrücke der Linie Peiping-Hankau. Nach chinesischer Darstellung war nun die Genehmigung von den chinesischen Behörden verweigert worden. Trotzdem erfolgte der Abzug der Truppen. Zur Vermeidung von Komplikationen erhielt die vom 129. Infanterie-Regiment (37. Division der 29. chinesischen Armee) gestellte Truppenabteilung Befehl, sich sofort auf kürzestem Wege unter Durchwattung des angeschwollenen Hunwo-Flusses zurückzuziehen. Dabei fiel als erstes Opfer ein Mann der chinesischen Truppenabteilung. Der Rest erreichte das in nächster Nähe gelegene Garnisonstädtchen Kungching, dessen Mauertore sofort geschlossen wurden.

Am Mittwochabend noch traf dort eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter des Hobei-Tschahar-Regierungsausschusses, einem chinesischen Stabsoffizier der 37. Division und einem japanischen Offizier ein. Trotz sofort begonnener Verhandlungen fiakerte die Schlichterei jedoch am Donnerstag morgen wieder auf. Es entwickelte sich ein regulärer Angriff der Japaner auf das Städtchen, wobei außer Gewehren auch Maschinengewehre und Infanteriegeschütze eingesetzt wurden. Erst nach 40 Minuten kam es zur Einstellung des Feuers, welches schwere Verluste auf beiden Seiten zur Folge hatte.

Ausschub der Reservisten-Entlassungen in Japan

Tokio, 8. Juli. Alle Divisionen der japanischen Armee, die westlich von Kioto stationiert sind, erhielten den Befehl, die am 10. Juli fällig werdenden Reservisten-Entlassungen bis zur Beilegung des nord-chinesischen Konfliktes aufzuschieben.

Vor neuen Steuern in Frankreich

Erhöhungen als Folge des Experiments Léon Blum

Paris, 8. Juli. Heute morgen kurz vor 7 Uhr sind Kammer und Senat in die Ferien geschickt worden. Die Regierung ist damit jetzt bis Anfang November von jeder parlamentarischen Kontrolle befreit. Vor November wird das Parlament nicht wieder zusammentreten, denn im Oktober finden noch die Kantonalwahlen statt, an denen sämtliche Parlamentarier direkt interessiert sind.

Raum war das Parlament auseinandergegangen, als sich drei Stunden später die französische Regierung zu dem angekündigten außerordentlichen Kabinettsrat zusammensetzte, der ununterbrochen von heute vormittag 9 Uhr bis heute abend 7 Uhr andauerte und der heute abend um 9 Uhr noch in einer Nachsitzung im Einseer seine Fortsetzung finden soll. Diese langwierigen Regierungsberatungen gollten ausschließlich dem neuen Steuerprogramm. Bekanntlich müssen 9 Milliarden neue Steuern aufgebracht werden, um die Rechnung für die Politik Léon Blums zu bezahlen. Die Wechsellagerung auf die Zukunft, die Léon Blum auf ein Jahr lang gezogen hat, sind jetzt schon fällig geworden. Ueber die Einzelheiten der Steuermaßnahmen, die erst morgen früh im „Journal Officiel“ erscheinen werden, ist vorläufig noch nichts näheres bekannt. Man glaubt jedoch sagen zu können, daß die indirekten Steuern durchschnittlich alle um 20 Prozent erhöht werden. Auch die Tarife der staatlichen Eisenbahnen, der Post und der staatlichen Monopole dürften um 20 bis 25 Prozent erhöht werden. Davon sind vor allem die Postgebühren, die Zigaretten und Streichhölzer betroffen. Die Einkommensteuer, namentlich für die großen Einkommen über 75 000 Franken, soll ebenfalls erhöht werden.

Der oberste französische Eisenbahnerat beschloß, neben einer allgemeinen Personentariferhöhung von 5 Centimes auf den Kilometer die Preise in der 2. und 1. Klasse noch mehr zu erhöhen. Die Gütertarife sollen nicht einheitlich erhöht werden, sondern je nach der zu befördernden Ware wird die Erhöhung zwischen 10 und 30 Prozent schwanken. Man hofft, daß sich daraus eine Mehreinnahme von etwa 1,8 Milliarden Franken ergibt.

Die Bank von Frankreich hat heute ihren neuen Wochenanweis veröffentlicht, der den Status vom Samstag der vergangenen Woche widerspiegelt. Damit ist das letzte technische Hindernis für die Durchführung der neuen Frankensabwertung „überwunden“ worden. Der Ausweis bringt eine Verminderung des Goldbestandes der Zentralen Notenbank um rund 6 Milliarden auf 48,86 Milliarden Franken. Dieser Goldverlust ist aber diesmal nicht nur zur hoffnungslosen Verteilung des Léon-Blum-Franken verpulvert worden, sondern er diente zur Neudotierung des Kriegsgeldes, des Devisenausgleichsfonds. Die Goldmillarden sind also noch vorhanden, zumal in den letzten Tagen der Devisenausgleichsfonds schon die ersten neuen Zuflüsse von Gold aus London erhalten hat. Wie schon gemeldet, hat der Devisenausgleichsfonds in den letzten Tagen große Pfundredite aufkaufen können, die er sofort wieder zu Goldkäufen in London benutzte.

Gute Aufnahme der Welles-Rede in USA.

Washington, 8. Juli. Berliner Meldungen, daß DNB einen ausführlichen Auszug der Rede des Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Welles, verbreitet habe, werden in den Morgenzeitungen vom Donnerstag wiedergegeben und haben hier lebhaftes Genugtuung hervorgerufen. Außenminister Hull sagte in der Pressekonferenz, es sei ermutigend, daß in der europäischen Presse, die eine Zeit lang die amerikanischen Ansichten mehr oder weniger ignoriert habe, den amerikanischen Gedankengängen und Vorschlägen jetzt größere Aufmerksamkeit geschenkt werde. Er freute sich besonders über das Interesse, das man den Darlegungen von Welles widme.

Die Rede des Unterstaatssekretärs hat in einem Teil der amerikanischen Presse starkes Aufsehen erregt; manche großen Blätter drucken sie sogar in vollem Text ab. „Washingtonpost“ nennt die Rede eine „Rechtfertigung für Hitlers Schritte zur Zerstückelung des Versailler Vertrages“ und bezeichnet sowohl die diesbezüglichen Stellen wie auch Welles offizielle Ankündigung weitgehender amerikanischer Mitarbeit als außerordentlich bedeutsam.

In amtlichen Kreisen betrachtet man die Rede Welles als die konkrete Formulierung des jetzigen amerikanischen Standpunktes der europäischen Lage, an der man stark interessiert sei, weil ein europäischer Krieg auch Amerika in Mitleidenschaft ziehen würde. Nirgendwo wird erklärt, daß man die Regelung der Kriegsschulden als Preis für die amerikanische Mitarbeit fordert, sicher zu sein scheint, daß außer der von Welles erwähnten innereuropäischen Ausräumung von den im Versailler Vertrag enthaltenen Ungerechtigkeiten irgend eine Liquidierung des Schuldenproblems erfolgen muß, bevor Amerika seinen vollen Anteil an der Befriedung der Welt übernimmt.

Drei kommunistische Mörder hingerichtet

Sühne für einen Feuerüberfall auf ein Neuföllner SA-Postamt

Berlin, 8. Juli. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Donnerstag früh sind der 34jährige Walter Schulz aus Berlin, der 41jährige Paul Zimmermann aus Berlin und der 53jährige Bruno Schröder aus Posen, die vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes und Landesfriedensbruchs zum Tode verurteilt waren, hingerichtet worden. Die Genannten, von denen Zimmermann und Schröder schon mit hohen Freiheitsstrafen, darunter Schröder wiederholt mit Zuchthaus, bestraft waren, und von denen Schulz und Zimmermann nach dieser Tat zwei Raubüberfälle verübt haben, haben sich im Oktober 1931 an dem bis ins Einzelne organisierten Feuerüberfall auf das SA-Postamt in Neufölln, Richardstraße 11, in führender Weise, Schulz als Organisator, Zimmermann und Schröder durch Abgabe von Schüssen, beteiligt. Hierbei wurden der Volkswirt Böme ermordet und zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt. Die in demselben Strafverfahren erkannten Todesstrafen gegen Hellmut Schwerters und Bruno Blant hat der Führer und Reichsanführer im Gnadenwege zu Zuchthausstrafen von zehn Jahren umgewandelt. Diese beiden Verurteilten, die zur Zeit der Begehung der Tat noch jung und gut beleumundet waren, sind durch Verführung zur Beteiligung an dem Terrorakt gekommen und hatten sich bereits geraume Zeit vor der Rechtsübernahme vom Kommunismus losgesagt.

Richtfest im Reich Dr. Schachts

Die unterirdische Berliner „Bankstadt“ ist fertiggestellt

Am 5. Mai 1934 wurde der Grundstein zum neuen Reichsbankgebäude in Gegenwart des Führers gelegt, am 8. Juli 1937 erfolgte das Richtfest. Ueber drei Jahre hat demnach die Spanne zwischen den beiden Lebenspunkten gedauert, die in der Geschichte eines jeden großen Gebäudes von besonderer Bedeutung sind. Als Abschluß tritt dann der Tag der Einweihung hinzu.

Bei dem gegenwärtig in Berlin herrschenden Bautempo erscheinen drei Jahre Bauzeit lang, wenn man sie in Vergleich setzt zu den Bauzeiten des Luftfahrtministeriums oder

des Reichsportfeldes, zu denen nur anderthalb Jahre benötigt wurden. Bei dem Reichsbankneubau handelt es sich weder um eine Veräumnis noch um besondere Bauwierigkeiten, die eine so lange Bauzeit rechtfertigten. Das Richtfest ist sehr rasch, denn der Hauptteil der neuen Reichsbank liegt nicht über der Erde, sondern unter ihr. Es kam es, daß die Vorübergehenden fast zwei Jahre hindurch äußerlich keine Veränderung des Baubildes feststellen vermochten. Erst nach Fertigstellung der unterirdischen Bankstadt wurde in der zweiten Jahreshälfte 1935 das große Stahlgerüst über der Erde errichtet und mit Werksteinen verkleidet. Jetzt steht das Gebäude mit seinen vier Fassaden von rund 500 Metern fertig da. Bald wird die Baumasse fallen und Berlin ist um ein imponantes Mittelmeeres Gebäude reicher. Was dann noch zu tun übrig bleibt, erstreckt sich auf die Innenausstattung und Einrichtung.

Der Reichsbankneubau ist der größte Bau, der je in Berlin errichtet worden ist. Er bedeckt eine Grundfläche von 17 000 Quadratmetern. 43 Häuser und mehrere Straßen mussten verschwinden, um dem Neubau Platz zu schaffen. Darunter befanden sich auch einige für das alte Berlin charakteristische Gassen und Häuser. Man hat von ihnen an anderen Stellen erhalten, was konsezierungswürdig war. Besonders interessante kulturgeschichtliche Funde sind nicht gemacht worden.

Von der Größe der ausgehachteten Grundfläche kann man sich ungefähre einen Begriff machen, wenn man zum Vergleich das größte amtliche Gebäude Berlins, das Reichsluftfahrtministerium, heranzieht. Es hätte bequem Platz in dieser Baugrube gehabt, das Königsschloß an der Spree wäre sogar zweimal hineingegangen und an das Reichstagsgebäude hätte man noch einen Anbau anfügen können. 135 000 Kubikmeter machten ausgeschachtet werden. Der 30 Meter hohe Förderturm war jahrelang das Wahrzeichen des Neubaus. Entgegen den ursprünglichen Vermutungen erwies es sich, daß der Baugrund nicht aus Torf oder moorigem Boden bestand, sondern aus Kies und Sand. Dennoch waren die Schwierigkeiten der Wasserpiegellagerung außerordentlich groß. An dieser Stelle lag er nur 3,50 Meter unter der Straße. Ein Jahr lang ist aus 26 Brunnen, die 18 Meter tief in die Erde gegraben waren, ununterbrochen Wasser gepumpt und in den Spreekanal geleitet worden. Die Notwendigkeit der Wasserpiegellagerung erklärt sich aus der Tiefe der Fundamente: Der Fußboden des mittleren Teiles des unterirdischen Tresors liegt nämlich 11 Meter unter der Straße, der übrige Teil vier Meter. Infolgedessen mußte die Baugrube bis 16 Meter Tiefe ausgehoben werden, sodas ein dreistöckiges Haus zunächst einmal in die Erde gebaut werden mußte, bevor die Straßenhöhe erreicht wurde. Deshalb sprechen die Bauleiter auch nicht von Kellern, sondern von unterirdischen Stodwerken. In 13 1/2 Meter unter der Erdoberfläche wurde eine Betonplatte von anderthalb Metern Dicke eingelagert. Hier befindet sich künftig das „Herz der Reichsbank“, d. h. dort wird der Gold- und Werthort eingelagert. Die Banken von Paris und London sind nach den gleichen Grundrissen gebaut worden.

220 Arbeiter in drei Schichten haben vor drei Jahren den Bau begonnen. Zeitweilig wurden sie auf 600 verstärkt. Der Bau über der Erde ist dann verhältnismäßig rasch vor sich gegangen. 404 Kilometer Stahlschienen, für die 12 000 Tonnen Stahl benötigt wurden, wurden in 28 Einzelblöcken errichtet, die sieben Höfe umpanneten. Nun steht das Gebäude, nur noch vom Gerüst umkleidet, fertig da. An einer Stelle ist bereits die Baumasse gelüftet. In prächtiger Ruhe zeigt sich dieser Teil den Augen der Beschauer. Der Sims des Gebäudes liegt in 25 Metern Höhe, die Dachterrasse mit dem Kasino erreicht 31 Meter. Im Innern des Baues ist als Hauptbaustoff Glas verwendet worden. Das auch an Garagen und an Gasofuhräume gedacht wurde, ist selbstverständlich. Die Gesamtkosten des Baues werden sich, wie der Geschäftsbereich der Reichsbank bereits ausgewiesen hat, auf rund 40 Millionen Reichsmark belaufen.

Im nächsten Jahre wird das neue Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Die ganze Baugeschichte ist übrigens im Edmalfilm festgehalten worden. Nach der Fertigstellung wird der Gesamtfilm zweifelslos eines der interessantesten Kulturdokumente unserer Zeit sein. Der neue Reichsbankbau selbst bildet den Anfang der großen Umgestaltung der Mitte Berlins. Ihm folgt in Bälde die Rinze, die Schleuse im Spreekanal und eine Reihe weiterer baulicher Veränderungen auf der Spreeinsel.



Unverständliches Urteil

Erzberg, 8. Juli. Nach einstündiger Verhandlung wurden die Urteile gegen die 22 Mitglieder der Deutschen Vereinigung in Konig gefällt. Es erhielten der Angeklagte Klimel zwei Jahre Gefängnis, Groß 20 Monate, von Gersdorff 15 Monate, Pilette Freimann 15 Monate, Günther Krüger 15 Monate, Schulz, Mittelschäfer, Ankam und Altschäfer je acht Monate, Margarete und Auguste Wehr 10 Monate Gefängnis, die Angeklagten Bannasch, Hans Rosenberger, Fallenberg und Hund je sechs Monate Arrest, Griebinski, Bauer, Marks und Fehner je fünf Monate Arrest, und die Angeklagten Adam und Brant Bestrafungsschick (1) mit drei Jahren Bewährungsfrist.

Die Verurteilten haben Berufung eingelegt. Wir haben es hier wieder mit einem der Willkürurteile zu tun, die sich nicht mit dem Geist des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens vereinbaren lassen. Das Deutschtum hat unzählige Beweise seiner Aufrichtigkeit und Loyalität geliefert. Daß das polnische Deutschtum und daß vor allem die deutsche Jugend auf das Reich schaut und von dem Geschehen im Reich tief beindruckt ist, trifft natürlich zu. Aber das ist verständlich. Es ist im Grunde selbstverständlich; diese geistig-weltanschauliche Bindung an das Gesamtdeutschtum beeinträchtigt in keiner Weise die Stellung des polnischen Deutschtums zum polnischen Staat. Im Gegenteil. Die loyale Haltung des Deutschtums zum Staat entspricht durchaus den freundschaftlichen Beziehungen, die nun schon seit Jahren die beiden Nachbarvölker verbinden. Das königliche Urteil läßt jedoch jedes Gefühl von Verständnis und Verständigung vermissen. Es ist ein Fehlurteil.

Dimitroff war in Paris

5000 Freiwillige für Spanien

Paris, 8. Juli. Die politisch-literarische Wochenzeitschrift „Candide“ weicht zu berichten, daß der Generalsekretär der Dritten Internationale, Dimitroff, im vergangenen Monat inognito in Paris weilte, um mit den Mitgliedern des Zentralschweizer Komitees der Kommunistischen Partei Frankreichs und des spanischen Komitees die neuen Maßnahmen zu erörtern, die zur Unterstützung der Roten in Spanien ergriffen werden sollen. Die französische Kommunistische Partei habe sich verpflichtet, bis spätestens zum 15. Juli besonders in West- und Südfrankreich 5000 Freiwillige anzuwerben und nach Spanien zu schicken. Die Moskauer Regierung habe beschlossen, den roten Machthabern in Valencia 200 Offiziere, davon 50 Flieger- und 35 Marineoffiziere, zu entsenden. Die Flieger sollen die neuen sowjetischen Wasserflugzeuge steuern, die kürzlich in Spanien eingetroffen seien, während die Marineoffiziere den Auftrag hätten, die alten Torpedoboote und Hilfschiffe der Valencia-Regierung wieder tauffähig zu machen.

Flucht aus dem „Sowjetparadies“

Chardin, 8. Juli. Die Zeitung „Kaschput“ meldet von den verschiedensten Stellen der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze zahlreiche Grenzübertritte, die den Charakter einer Massenflucht aus der Sowjetunion angenommen hätten. Die Grenzübertritte erfolgten sowohl im Gebiet von Nishan (am Ganta-See), wie auch im Norden (Sachalin) und im Westen beim Argun-Fluß. Bemerkenswert sei, daß sich unter den Flüchtlingen diesmal auffallend viele Kommunisten, Soldaten der Roten Armee und Grenzbeamte befänden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vater, Sohn und Enkel vom Bly erschlagen. In der Grafschaft Glat wurden am Dienstag der Schuhmachermeister Jesche, sein Sohn und Enkel vom Bly erschlagen. Alle drei waren nach dem Abendessen noch aus dem Hause gegangen, um Lindenblüten zu sammeln. Es wurde sehr spät, und sie kamen immer noch nicht zurück. Frau Jesche ging sie dann suchen. Sie fand die drei tot unter einem Lindbaum, in den der Bly eingeschlagen hatte.

70 Kilometer geschwommen. Die junge dänische Schwimmerin Jenny Kamersgaard, die zu einem Langstreckenschwimmen von Nordwestsee nach Island gestartet war, mußte am Mittwoch aufgeben. Sie hatte 70 Kilometer zurückgelegt und befand sich nur noch wenige Kilometer vor dem Ziel.

Beuch einer schwedischen Panzerflotte in Kiel. Am Donnerstag traf von Karlskrona kommend die schwedische erste Panzerflotte mit den Panzerschiffen „Sveilige“ und „Drottning Victoria“ sowie der Kreuzer „Gotland“ im Reichskriegshafen Kiel zu einem fünfstündigen Besuch ein.

Wieder vier Rittergüter für Siedlungszwecke. Im Gebiet der Landesbauernschaft Kurmark werden jetzt weitere vier große Güter der Neubildung deutschen Bauernums zugeführt. Es handelt sich um die Güter Brieß und Wilhelmshorst in der Uckermark mit zusammen über 3700 Morgen, aus denen 48 Neubauernstellen geschaffen werden sollen. Die beiden anderen zu Siedlungszwecken angekauften Güter liegen in der Ostmark, das Gut Marwitz im Kreis Landsberg und das Gut Schildberg im Kreis Schlochau. Von den Neubauern, die auf diesen Gütern angesiedelt werden, wird wieder ein bedeutender Hundertjahr-Landarbeiter sein.

Drei Tote bei einem Bergwerksunglück. Bei einem Einsturz in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Doncaster (England) wurden drei Bergleute getötet und ein vierter verletzt.

Wirbelsturmkatastrophe in Südborneo. Wie aus Niederländisch-Indien berichtet wird, ist die Umgebung der Ortschaft Marapure (Südborneo) durch einen schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Bisher wurden 21 Tote festgestellt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Hitzewelle in den Vereinigten Staaten. Der mittlere Westen und die Nordatlantikküsten werden augenblicklich von einer schweren Hitzewelle heimgesucht. Die Temperaturen betragen 36 bis 42,5 Grad Celsius. Bisher wurden 22 Todesfälle infolge Hitzeschläges gemeldet. Newport erlebte am Mittwoch den heißesten Tag dieses Jahres.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. Juli 1937.

Feuernte in Gefahr? Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß trotz aller Verbesserungen im Feuerlöschwesen auf dem Lande, trotz aller Aufklärung über Brandverhütung, noch immer ein ungeheurerlicher Brandschaden entsteht. Es verbrennen jährlich Werte in der Höhe von etwa 400 Millionen Mark. Zwei Drittel aller Brandschäden aber sind auf Leichtsinn, Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit und Böswilligkeit zurückzuführen. In den Fällen von Selbstzerstörung und Selbstentzündung von Heu erkennen die Gerichte heute meistens auf Fahrlässigkeit, da bei Beobachtung der notwendigen Vorsicht und bei der Durchführung einer täglichen Hauskontrolle kein Brand zu entstehen braucht. Diese Gerichtspraxis hat sich herausgebildet, um die fahrlässige Vernichtung von Futtermitteln einzuschränken und zu verhindern.

Betriebsausflug der Fa. Gebrüder Theurer, Sägewerke in Nagold, Altensteig und Herrenalb. Mit etwa 170 Gefolgschaftsmitgliedern fuhren wir am Samstagfrüh bei schönstem Wetter in Nagold ab und kamen über Hechingen, Sigmaringen, Leutkirch um 1 Uhr nach Jona, das uns für die nächsten Tage gastlich aufnehmen. Den Nachmittag und den Sonntag konnte jeder nach eigenem Gutdünken verbringen. Einige besonders Unternehmungslustige, unter denen das junge Geschlecht stark vertreten war, bestiegen den Schwarzen Grat, von dem aus man einen wundervollen Blick ins Allgäuer Land und ins Gebirge hatte. Andere besuchten die Argensfälle oder erfrischten sich äußerlich in den Bädern in Jona oder Grosholzleute; wieder andere taten dies mehr innerlich. Zwei Abende verbrachten wir in einem schönen Gartenlokal, wo unsere Betriebskapelle sich mit schmeiderlicher Musik hören ließ. Am Montagabend wurden wir hier durch den Bürgermeister der Stadt Jona begrüßt. Es wurde uns dann noch etwas besonderes geboten; wir hörten einen Jener Humoristen und anschließend wurden von einer Trachtengruppe noch Schuhplattler vorgeführt und Volkslieder gesungen. Am Montag kam der Höhepunkt des Ausflugs, die Fahrt über Rempten, Jammstadt nach Oberdorf. Von hier aus nahmen wir die Besichtigung der Breitschiffen vor, die wohl für jeden ein unvergessliches Erlebnis bleiben wird. Nachmittags schloß sich noch eine Besichtigung von Oberdorf an; dann ging's wieder zurück nach Jona. Der Dienstag kam und damit die Heimfahrt. Es ging zunächst nach Friedrichshafen, wo wir den neuen Zeppelin im Bau besichtigen konnten, dann über Meersburg nach Heberslingen zur letzten Mittagrast. Diese wurde teils zu einer Motorbootsfahrt, zur Stadtbesichtigung, zu einem Bad im Bodensee oder auch zu einer letzten Stärkung vor der Heimfahrt benutzt, die uns über Tuttlingen, Kottweil wieder nach Nagold führte. Wir danken unseren Betriebsführern, die diese schöne Fahrt ermöglichten und auch der Reiseleitung, die alles so gut vorbereitet hatte.

Stammheim, 8. Juli. (Kreisappell des Reichskriegerbundes.) Am kommenden Sonntag wird aus Anlaß der 50-Jahrfeier der Stammheimer Kriegerkameradschaft der Kreis Calw des Reichskriegerbundes Kaffhäuser keinen diesjährigen Kreisappell in Stammheim abhalten. Während des Kreisappells, an welchem die 35 Kriegerkameradschaften unseres Kreises und viele Gäste aus den Nachbarkreisen teilnehmen, vollzieht im Anschluß an die Ehrung der Gefallenen durch den Kreisführer ein Beauftragter der Landesgebietsführung im Rahmen eines feierlichen Aktes vor dem Stammheimer Rathaus die Weihe der neuen Kaffhäuser-Fahnen der Kriegerkameradschaften Martinsmoos, Neuweiler, Althalden, Rötterbach, Oberkollbach und Simmohheim. Eine Ehrung verdienter Kameraden und Freikorpskämpfer folgt der Weihe der Fahnen. Ein Vorbeimarsch vor dem Vertreter der Landesgebietsführung und den Ehrengästen wird die Feierstunde beschließen.

Neuenbürg, 9. Juli. Der Landesfremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern hat nach Prüfung der örtlichen Verhältnisse die Stadt Neuenbürg als „Erholungsort“ anerkannt. Neuenbürg ist berechtigt, diese Bezeichnung bei den Werbemaßnahmen zu führen.

Frommern, Kr. Balingen, 8. Juli. (Nur ein Holzsplitter verurteilte den Tod.) Einem Landwirt drang beim Ausladen von Brettern ein Splitter in die Hand. Eine Blutvergiftung, die sich trotz ärztlichen Eingriffs entwickelte, führte zum Tode des Mannes.

Hechingen, 8. Juli. (Hechingen „stand Kopf“.) Gegen 5.30 Uhr am Mittwochabend zeigte sich dem aufmerksamen Beobachter von der Bahnhofsgasse aus eine merkwürdige Naturerscheinung. In einer mächtigen dunklen Wolke, die sich drohend von dem wunderbar blauen Himmel abhob, zeigte sich Hechingen im Luftbild. Da ragte die Martinskirche auf, da erschienen Kamine, man sah die hochgiebeligen Häuser und die verwinkelten Gassen der Stadt. Alles konnte man genau unterscheiden. Nach einigen Sekunden verschwamm das klare Bild allmählich wieder.

Seißen, Kr. Blaubeuren, 8. Juli. (Unwetter.) Am Montagmittag ging ein schweres Gewitter über unsere Markung nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Hackfrüchte, sowie Wintergerste und Hafer wurden zum Teil reiflos vernichtet. Auch Rohn und Flach erlitten schweren Schaden; die Winterfrüchte blieben verschont.

Friedrichshafen, 8. Juli. (Verkehrsunfall.) Als der erst etwa vier Tage bei der Fahrradfabrik beschäftigte Johannes Engel mit seinem Motorrad die Almandstraße überquerte, wurde er von einem Bierlastwagen des Bürgerlichen Bräuhauses Ravensburg angefahren. Der Zusammenprall war infolge des raschen Tempos so wuchtig, daß die Beifahrerin in hohem Bogen vom Motorrad geschleudert wurde. Glücklicherweise kam sie mit leichten Verletzungen davon, während dem Motorradfahrer der rechte Fuß vollständig abgedrückt wurde.

Goppertsweller, Kr. Wangen, 8. Juli. (Sommererschlag getroffen.) Die junge Löwenwirtin, Mutter dreier unmündiger Kinder, erlitt beim Holzholen im Schuppen hinter der Wirtschaft einen frühen Tod durch Herzschlag.

Sigmaringen (Hohz.), 8. Juli. (Ein gefährlicher Wienener.) Eine 32jährige Frau in Ruhebetten wurde von einer Biene am Kopf gestochen. Die Verletzung hatte eine Herzlähmung zur Folge, die innerhalb einer halben Stunde den Tod der Frau herbeiführte.

Ebingen, 8. Juli. (120 Jahre Bürgerwehr.) Die Bürgerwehr Ebingen kann auf ein 120jähriges Bestehen zurückblicken. Mit der würdigen Jubiläumfeier war eine Tagung des Landesverbands im Rathausaal verbunden. Hier begrüßte Dr. Senger die zum Fest erschienenen Wehren aus Tübingen, Saulgau, Eßlingen, Neuhausen a. F., Heilbronn, Crailsheim, Rottenburg, Lauchheim, Ludwigsburg, Mengen, Stuttgart, Mittelbiberach, Waldburg, Reimann, Niederwangen, Dielenheim und Ebingen. Auf dem Marktplatz hatten die Wehren in weitem Bunde Aufstellung zur Parade genommen. Beim Rathaus fand der Vorbeimarsch sämtlicher Wehren statt.

Wüthlingen, Kr. Rottweil, 8. Juli. (Zu Tode gefügt.) Ein junger Mann aus Altschäfer, der auf einem Motorrad, das er ausprobieren wollte, ziemlich unsicher fuhr, verlor in der Kurve bei der Ebnach-Brücke die Herrschaft über das Fahrzeug und stürzte in den Straßenkanal. Er wurde mit einem Schädelbruch ins Rottweiler Krankenhaus eingeliefert. Dort ist der 19-Jährige seinen Verletzungen erlegen.

Trossingen, 8. Juli. (41 Kleiniedlungsbauten.) In der letzten Ratsherrnsitzung berichtete der Bürgermeister u. a. über die Vorbereitungen für die Inangriffnahme der Kleiniedlung mit voraussichtlich insgesamt 41 Kleiniedlungseinheiten. Das Gelände für die Kleiniedlungen ist im Besitz der Stadt.

Trossingen, 8. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der achtjährige Gerhard Birl, Sohn des Harmonikamachers Wilhelm Birl, fuhr mit dem Fahrrad die Lindenstraße abwärts, beim Einbiegen in die Egartenstraße fuhr er auf einen Fingerringkraftwagen auf. Dabei kam er unter ein Hinterrad zu liegen. Der Kraftwagen kam zum Halten, als gerade das Hinterrad auf dem Jungen stand. In schwerverletztem Zustande wurde er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er alschald verstarb.

Balingen a. F., 8. Juli. (Ertrunken.) Ein 22-jähriger Mann aus Bad Cannstatt besuchte das Freibad Rosental. Als er im Wasser war, erlitt er einen Herzschlag und ertrank. Seine Leiche ist geborgen.

Badnang, 8. Juli. (Stiftung für Schulhausneubauten.) Bürgermeister Dr. Renhardt gab in einer Sitzung mit den Ratsherren bekannt, daß Leberschmitt Fritz Häuler der Stadt eine bedeutende Stiftung gemacht habe. Es handelt sich um 400.000 RM., die nach der Stiftungsurkunde für Schulhausneubauten bestimmt sind. Unter einigen Architekten wird ein beschränkter Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen vom Stifter gewünscht. Auf der Raubacher Höhe über dem Bahnhof, wo soeben die schöne geräumige Turnhalle im Rohbau vollendet wurde, werden neue Schulgebäude, ausgedehnte Sportanlagen und 35 Heime geschaffen, mit deren Bau noch in diesem Jahr begonnen wird.

Nabern, Kr. Kirchheim, 8. Juli. (Unfall mit Todesfolge.) Der 75jährige Dietrich Renz, der am Montag so unglücklich von seinem Güllenswagen gefallen war, das er trotz geringer Fallhöhe eine Wirbelsäulenverletzung davontrug, ist in der Tübingen Klinik seiner schweren Verletzung erlegen.

Ulm, 8. Juli. (Blitzschlag.) Die Scheune des Landwirts und Fuhrunternehmers Johann Georg Walter aus Ulm, die sich auf Neu-Ulmer Markung am Baumgartenweg befindet, wurde am Mittwochnachmittag vom Blitz getroffen und eingestürzt. Die Futtermittel wurden vernichtet. Von der Scheuer, die erst vor einigen Jahren erstellt worden war, stehen nur noch die Grundmauern.

Neckarstulm, 8. Juli. (Städtisches.) Der ordentliche Haushalter der Stadt Neckarstulm 1937 schließt ab in den Einnahmen mit 804.500 RM., in den Ausgaben mit 1.004.500 RM. Zur Deckung des Abmangels in Höhe von 800.000 RM. werden Steuern und Abgaben in der bisherigen Höhe erhoben. Die dringend notwendige Erstellung eines Schlachthaus, eines Freibades und einer Turnhalle ist für die Jahre 1938 und 1939 vorzuleben.

Im Streit die Großmutter erschlagen

Schwere Bluttat eines 18jährigen Mädchens in Schnait i.N. Die Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeileitstelle Stuttgart — teilt im Einvernehmen mit der Justizprokuratorie mit: In Schnait im Remstal hat am Donnerstagvormittag um 7 Uhr ein 18-jähriges Mädchen seine 65 Jahre alte Großmutter erst nach einem vorausgegangenen Wortwechsel im Hausgang der elterlichen Wohnung mit einem Steinwurf erschlagen und die alte Frau dann solange gewürgt, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Trotz ihrer Jugend hat die Täterin von Anfang an geäußert und hat Blutspuren, die sie besonders belasteten, wegzumachen versucht und die Trümmer des zur Tat benutzten Mordstruges beseitigt. Sodann hat sie ihre Großmutter in die Nähe des Treppenaufgangs gezogen und gestand gemacht, sie habe ihr im Verlauf des Streites einen Stoß gegeben, worauf die alte Frau rücklings die Treppe hinabgestürzt sei.

Erst der herbeigerufenen Nordkommission gegenüber hat sie dann nach und nach Einzelheiten der Tat zugegeben. Das Mädchen war während des Vorkommnisses mit der Großmutter allein zu Hause; beide Eltern waren auf dem Feld.

Der Grund zu der Bluttat muß in Zerwürfnissen gesucht werden, die schon seit längerer Zeit bestehen und die aus Meinungsverschiedenheiten in bezug auf das Erbe der verstorbenen herrühren. Anscheinend war die alte Frau allen Ansuchen um Hergabe von Geld unzugänglich und vertrat ihre Nachkommen auf ihren Tod. Erst am Vorabend hatte es wieder einmal wie so oft schon Streit gegeben, der sich am Donnerstagfrüh, bevor die im gleichen Haus wohnende Tochter mit ihrem Mann das Haus verließ, um auf dem Feld zu arbeiten, wiederholte. Die Abwesenheit ihrer Eltern hat dann die 18jährige Elsa zu der, wie es den Anschein hat, in voller Ueberlegung ausgeführten Tat benützt. Als die wiederholten kräftigen Schläge mit dem Mordstrug — die nicht unbedingt zum Tod geführt hätten — nicht den gewünschten Erfolg hatten, würgte das Mädchen ihre Großmutter so lange, bis diese keine Lebenszeichen mehr von sich gab.

NS-Kampfspiele

im Bereich der SA-Gruppe Südwest

Höhepunkt und Ausklang der NS-Kampfspiele bringt der Sonntag nachmittag. 22 SA-Standarten-Mannschaften treten zu der großen 20mal 75 Meter Pendelstafel an; sechs Mannschaften kämpfen um den Sieg in der viermal 100-Meter-Stafel (RAD, Schutzpolizei, NSKK, Werkscharen, SA und SA), fünf Mannschaften sind zur zehnfachen eine halbe Runde Hindernisstaffel zur Stelle (SA-Brigaden 53, 54, Reiterstandarten 54 und 55 und RAD, Gau Baden).

Es folgen die Entscheidungskämpfe im 100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf und im Handgranaten-Weltwurf. Beim 100-Meter-Lauf ist eine Mindestzeit von 11,2 Sekunden, beim 3000-Meter-Lauf eine solche von 9,30 Minuten und beim Handgranaten-Weltwurf eine Mindestweite von 65 Meter vorgeschrieben. Trotz dieser scharfen Bedingungen treten zum 100-Meter-Lauf immer noch 40 Mann, zum 3000-Meter-Lauf 82 Mann und zum Handgranatenwerfen 49 Mann an. In den Einzelwettkämpfen sind beteiligt Wehrmacht, Schutzpolizei, NSKK, NSFK, Werkscharen, Reichsarbeitsdienst, SA und SA.

Unter dem Kommando von Obersturmführer Strobel führen je 200 Mann der vier Brigaden der SA-Gruppe Südwest Gmnasial mit Pflastersteinen, Bodenturnen, Hindernisturnen und Bögen vor. Vorkämpfungen eines Meldebandentrupps folgen, ein Handballspiel Wehrmacht gegen SA, leitet über zu den Massenübungen von 2000 SA-Männern.

Mit diesen Massenübungen und dem Aufmarsch aller Sieger ist der sportliche Teil der NS-Kampfspiele beendet. Welt über 6000 Wettkämpfer standen an drei Tagen in schweren Mannschaftskämpfen und wie sind heute schon davon überzeugt, daß die Leistungen der Kampfteilnehmer alle Erwartungen vollaus erfüllen werden!

Zu den Kämpfen im Max-Eyth-See und auf dem Neckar teilt die SA-Marinestandarte 19 „Aingtau“ mit: Die Wettkämpfe am Max-Eyth-See am Samstag werden in ihrer Vielseitigkeit besonders interessant werden. Um 11 Uhr vormittags sind die Schwimmwettkämpfe der SA-Führer, die am Bänklamp teilnehmen. Von 12 bis 15 Uhr werden Schwimmwettkämpfe zwischen allen SA-Einheiten unter Beteiligung der Wehrmacht, Polizei usw. durchgeführt. Die Staffeltettkämpfe werden besonders spannend sein. Schauwettkämpfe und Rettungsschwimmen bilden den Abschluß. Das Rettungsschwimmen wird ebenso wie einige Springvorführungen im großen Dienstanzug durchgeführt. Dann beginnt um 16 Uhr die Auffahrt sämtlicher zur Zeit im „Aingtauhafen“ liegenden Marine-SA-Fahrzeuge und der Boote der SA-Pioniere auf dem Neckar. Dies wird ein besonders eindrucksvolles Erlebnis sein. Nach der Auffahrt beginnen die Ausscheldungen im Pullen. Den Ausscheldungen schließt sich der Endkampf an und zwar sowohl der schnittigen Marine-SA-Kutter, wie auch der schweren Fahrzeuge der SA-Pioniere. Das Fahren im Verband wird in Stuttgart von der SA-Marinestandarte 19 durchgeführt.

NS-Kampfspiele der SA-Gruppe Südwest eröffnet

Stuttgart, 8. Juli. In einer feierlichen Weihstunde, die jeden einzelnen der vielen tausend Zuschauer im Innersten packte, wurden gestern abend im Hof des Reichsschloßes die NS-Kampfspiele der SA-Gruppe Südwest, die ersten dieser Art in Deutschland, eröffnet. 3000 Wettkämpfer der SA und der sonstigen beteiligten Gliederungen legten vor Reichsführer Gauleiter Rurr und SA-Gruppenführer Ladin die Verpflichtung ab, treu und brüderlich zu kämpfen.

Reichsiegel auf dem Abgangszeugnis

Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlass die Siegel-führung der Schulen und Hochschulen geregelt. Die Leiter der Volksschulen, mittleren, höheren und der Berufs- und Fachschulen dürfen das kleine Reichsiegel nur bei Schulhoheitsakten verwenden, u. a. bei der Erteilung von Zeugnissen und im amtlichen Schriftverkehr. Der Erlass bestimmt, daß Abgangszeugnisse und insbesondere Reifezeugnisse das kleine Reichsiegel tragen müssen. Andere Zeugnisse sollen mit dem Siegel nur versehen werden, wenn ein besonderes Bedürfnis hierfür besteht. Auch bei den wissenschaftlichen Hochschulen ist die Anwendung des Siegels auf das tatsächliche Bedürfnis zu beschränken. Eine Sonderregelung gilt hier jedoch für die historischen Siegel. Mit Rücksicht darauf, daß das kleine Reichsiegel für manche feierliche Beurkundungen der Hochschulen nicht voll geeignet ist, und zur Erhaltung der historischen Siegel, wird den Rektoren und Dekanen die Verwendung dieser den Hochschulen und Fakultäten verliehenen historischen Siegel als Schlußwappen bei der Verleihung von akademischen Würden und Graden gestattet.

Aus Baden

Pforzheim, 8. Juli. (Lastenbänger im Schaufenster.) Am Schloßberg oberhalb der Pfarrgasse waren gestern mit tag kurz nach 1 Uhr mehrere Arbeiter mit dem Aufladen von Rifen auf einem Lastenbänger beschäftigt. Als der Führer des dazugehörigen Lastkraftwagens den Anhänger ankoppeln wollte, kam dieser auf der steilen Schloßbergstraße ins Rollen und fuhr über den Gehweg in das Schaufenster einer Schuhhohler. Das Schaufenster und die Schaufenstereinrichtung wurden zerstört und eine Arbeitsmaschine beschädigt. Außerdem freifte der Anhänger einen parkenden Personenkraftwagen, der am Kühler, der Stoßstange und den Scheinwerfern beschädigt wurde. Der Sachschaden ist erheblich. Personen wurden nicht verletzt.

Aus dem Kinzigtal, 8. Juli. (Die diebischen Elstern.) Daß die Elster ein sehr diebischer Vogel ist, beweist wieder einmal folgender Vorfall, der sich am Sonntag bei Oberharmersbach ereignet hat. Einige Kurgäste belustigten sich mit einer jungen Elster, die sich ganz in ihrer Nähe niedergelassen hatte. Dem Vogel wurden glänzende Gegenstände, wie Blechstücke und dergl., zum Spielen zugeworfen. Die Elster war aber diese Gegenstände zu schwer, sie konnte sie nicht fortzuschleppen. Einer der Kurgäste probierte es nun mit einem Zinsmarstück. Er ahnte nicht, daß auf einem benachbarten Baume die Mutter der jungen Elster saß. Wie ein Pfeil schoß diese bei dem Anblick des glänzenden Geldstückes auf den Boden, ergriff es gewandt mit dem Schnabel und flog damit davon, ehe die Umstehenden genau wußten, was vorgefallen war. Der unfreiwillige Geldspender hatte das Nachsehen. Alle Nachforschungen nach dem Reste der Elster waren vergebens.

Stetten a. L., 7. Juli. (Ein Fuchs zerriß 42 Hühner.) Dem Kronenwirt Traugott Majer in Stetten am kalten Markt wurden in der letzten Nacht 42 Hühner, die in seiner Hühnerfarm untergebracht waren, von einem Fuchs zerrissen. Dem blutigeren Meister Reineke gelang es jedoch nur, 22 von den Hühnern fortzuschleppen, 18 ließ er liegen, während er zwei an Ort und Stelle vertilgte. Der Schaden, der durch den Verlust der wertvollen Hühner entstanden ist, beträgt über 200 RM.

Gestorben

Baiersbrunn-Loch: Regine Frey, 86 J. a.

Bekanntmachungen der NSDAP.

SA., SAR., SAL., SS., NSKK., RAD.

SA-Sturm 22/180
Sämtliche SA-Männer, die an den NS-Kampfspielen teilnehmen, treten punkt 14.20 Uhr auf dem Marktplatz an. Fahnenausgabe am Bahnhof. Abfahrt Samstagmittag 14.55 ab Altensteig.
Der Führer des Sturms 22/180:
gez. Ruppert, Sturmhauptführer.

SA., BdM., IV., JM.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 17/401 (126)
Die Standorte Altensteig, Bernau und Ueberberg treten heute abend punkt 8 Uhr an der Jugendherberge in tadelloser Uniform an. Der Bannführer kommt.

Gerichtssaal

Autreue

Am 8. Juli. Der Kaufmann Gustav Schrey, der Schneidermeister Hermann Köhl, beide aus Reichenbach, und der Kaufmann August Knoll aus Söflingen hatten sich vor der hiesigen Großen Strafkammer wegen Untreue zu verantworten. Sie hatten durch Gewährung von Krediten, die vom Vorstand nicht genehmigt waren, sowie durch Verschleierungen in der Buchführung die Darlehenskasse Reichenbach a. Jils um einen Betrag von 100 000 RM. geschädigt. Schrey wurde wegen Untreue zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe verurteilt. Wegen Beihilfe zur Untreue erhielt Knoll sechs Monate Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe und Köhl drei Monate Gefängnis nebst 50 RM. Geldstrafe.

Rekte Nachrichten

Die Bolschewiken in Santander zur Waffenstreckung aufgefordert

Bilbao, 8. Juli. Nationale Krieger warfen am Donnerstag Tausende von Flugzetteln über der Stadt Santander ab, in denen die Bolschewiken aufgefordert werden, sich zu ergeben, da die nationale Offensive auf die Provinzhauptstadt nicht mehr aufzuhalten sei. Das neue Spanien, dessen Bestreben auf das Wohlergehen der Arbeiterschaft und die Erfüllung der sozialen Gerechtigkeit gerichtet sei, werde alle, die sich von den Irrtümern des Kommunismus losjagen, mit offenen Armen aufnehmen.

Moskau erucht um Erlaubnis gekunkenes Kanonenboot bergen zu dürfen

Moskau, 8. Juli. Augenkommissar Litwinow-Zinkelsstein besuchte am Donnerstag den japanischen Botschafter und ersuchte ihn, der Roten Armee zu gestatten, das am 30. Juni am Amur in der Nähe der umstrittenen Zone verlenkte Sowjet-Kanonenboot bergen zu dürfen. Der Botschafter versprach, diese Bitte der japanischen Regierung zu unterbreiten. Bemerkenswert ist, daß bei dieser Gelegenheit zum ersten Male von Seiten der Sowjetunion der Verlust eines Kanonenbootes zugegeben wird, während bisher alle Berlaubarungen sich über diesen Punkt ausshwiegen.

Druck und Verlag: W. Rieder'sche Buchdruckerei in Altensteig
Hauptstiftleitung: Ludwig Lauf, Altensteig (verreist); Stellvertreter: Hermann Tröfner, Stuttgart. Anzeigenlfg.: Gustav Wöhrlich, Altensteig. D.A.: VI. 57: 2170. Zt. Preisl. 3 gültig

Verein beabsichtigt Ausflüge mit Omnibus

nach Hohenzollern-Rebelsöhle-Pfallingen-Rentlingen.
Tag: 25. Juli 1937. Autobusbesitzer werden um Angebot gebeten unter Nr. 504 an die Geschäftsstelle des Blattes.

2 Weizer gesucht.

Möbelfabrik Wackenhut, Altensteig.

Hünenberg, den 9. Juli 1937.

Danksagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Johann Georg Kübler
Anwalt

sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Liebersberg.

Am Sonntag, den 11. Juli 1937 findet im Gasthaus zum „Hirsch“ eine

Tanzunterhaltung

statt, wozu freundlichst einladet

Kapelle Stockinger.

Berliner Illustrierte Zeitung



Dieses neue große Sonderheft der „Berliner Illustrierten“ zur 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt „Heimat Berlin“ schildert, wie Berlin wurde, wie es ist, wie es lebt und wie es lacht. Historische Tage in seltenen und packenden Bildern, Berliner Witz und Laune, von bekannten Zeichnern eingefangen — Wesen und Werden Berlins, von seinen besten Kennern beschrieben — kurz: ein Heft, das jeden Deutschen fesseln wird, denn ein wichtiges Stück deutscher Geschichte wird darin lebendig. Das umfangreiche Sonderheft enthält über 300 Bilder und viel zu lesen. Preis in buntem, steifem Umschlag 1 Mark. Zu haben bei

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Hallo! Hallo!

Am Sonntag kommt alles nach Grömbach zum

Rekruten-Ball

im „Löwen“, wozu freundlichst einladen die Rekruten.

Sommerprossen

werden schnell besiegt durch Venus 1936 prämiert mit gold. Medaille London u. Antwerpen. Jetzt auch in extra verst. in Tuben 1,95. Gegen Picket, Miltner Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0,80, 1,35, 2,20. Löwen-Drogerie Hüller.

Zuserate

haben jederzeit besten Erfolg!

Heilkräuterschriften

Pfarrer Künzle's
Chrut und Uchrut
Preis 60 Pfg.

Kräuteratlas zu
Chrut und Uchrut
Preis 75 Pfg.

Zu haben in der
Buchhandlung Lauk
Altensteig.

Deutsches Lesebuch für Volksschulen

3. und 4. Schuljahr. Preis A 2.—

ist erschienen und zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig.

